© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

9. Zusammenfassung

Auf Grund fünfjähriger Tonbandaufnahmen und danach angefertigter Sonagramme werden die Rufe des Ortolans beschrieben. Sie umfassen bei Adulten mindestens 4 verschiedene Gruppen von Rufen, von denen zwei (*psië* und *chä*) relativ invariabel sind. Der *tjöi*-Ruf wird sehr häufig zu *tjö* und *jüp* verkürzt. In der vierten Gruppe werden Kurzrufe („Rufpartikel") zusammengefaßt. Das ♀ verfügt außerdem über die *bi*-Reihe (Begattungs-Rufreihe). Bettelrufe der Nestlinge und der ausgelaufenen Jungvögel ergänzen das Rufrepertoire.

Summary

On the various Calls of the Ortolan (*Emberiza hortulana* L.)

The various calls of the Ortolan are described on the basis of tape-recordings (and sonagrams made from these), which were carried out over a period of five years. In the case of adults the comprise at least four different types of calls, of which two („psië" and „chä") are more or less invariable. The „tjöi"-call is very frequently shortened to „tjö" and „jüp". The fourth group comprises short calls (call-particles). In addition, the female has command of the „bi"-row (soliciting calls). Begging calls of the nestlings and of the fledglings that have left the nest complete the repertory of calls.

10. Literatur

Andrew, R. J. (1957): A comparative study of the calls of Emberiza Spp. (Buntings). Ibis 99: 27–42. • Conrads, K. (1968): Zur Ökologie des Ortolans (*Emberiza hortulana*) am Rande der Westfälischen Bucht. Vogelwelt, 2. Beiheft: 7–21. • (Ders. 1969): Beobachtungen am Ortolan (*Emberiza hortulana* L.) in der Brutzeit. J. Orn. 110: 379–420. • Duden (1962): Aussprachewörterbuch. Bibliographisches Institut, Mannheim. • Durango, S. (1948): Notes sur la reproduction de Bruant ortolan en Suède. Alauda 16: 1–20. • Géroudet, P. (1951): Le Bruant ortolan autour de Genève. Nos Oiseaux 21: 23–31. • Heinroth, O. und M. (1924–1933): Die Vögel Mitteleuropas. Berlin. • Homann, J. (1959): Über den Ortolan (*Emberiza hortulana* L.) in der Umgebung von Walsrode. Beitr. z. Naturkunde Niedersachsens 12: 58–62. • Naumann, J. F. (1905): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Gera. • Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Band I. Leipzig. • Peterson, R., G. Mountfort und P. A. D. Hollom (1954): Die Vögel Europas. Hamburg und Berlin. • Spaepen, J. (1952): De Ortolaan (*Emberiza hortulana* L.) als Trek- un als Kooivogel. Gerfaut 42: 164–214. • Thielcke, G. (1966): Die Auswertung von Vogelstimmen nach Tonbandaufnahmen. Vogelwelt 87: 1–14. • Voigt, A. (1933): Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. 10. Auflage. Leipzig. • Wadewitz, O. (1951): Beobachtungen am Neste des Ortolans. Orn. Mitt. 3: 32–34.

Anschrift des Verfassers: Klaus Conrads, 48 Bielefeld, Am Tiefen Weg 15.

Die Vogelwarte 26, 1971: 175–182

Aus dem Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland", Wilhelmshaven

Über das Verhalten freilebender Teichhühner *(Gallinula chloropus)* gegenüber Menschen

Von Rudolf Drost

I. Einleitung

Berichte über das Verhalten freilebender Teichhühner gegenüber Menschen beziehen sich fast ausschließlich auf ihre Scheu bzw. auf verschiedene Grade ihrer „Zahmheit" Zu Beobachtungen hierüber bietet seit längerem England gute Gelegenheit, wo sich die Teichhühner verbreitet menschlichen Siedlungen angeschlossen haben, wie sie das vor allem auch im westlichen Deutschland tun (Schnurre 1921). Als zwei Beispiele für viele Städte seien hier nur Frankfurt (G. Steinbacher 1934)

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

und Hamburg (EGGERS 1966) genannt. Eine Reihe von Veröffentlichungen erörtern in englischen Zeitschriften die „Zahmheit" dieser Art. J. S. HUXLEY warf 1947 die Frage auf, ob verschiedene Grade der Zahmheit bei Vögeln — besonders bei *Gallinula chloropus* — ein geographisches Problem und ob Zahmheit angeboren oder durch Erfahrung erworben sei. GEYR VON SCHWEPPENBURG meinte dazu 1950 u. a., daß der Grad der Scheuheit bei von ihm beobachteten Teichhühnern verschieden sei, „was seinen Grund in individueller Veranlagung, wahrscheinlich aber in den Verhältnissen des Geburtsortes haben wird" Beobachtungen an jungen Teichhühnern führten ihn ein Jahr später zu der Auffassung, daß bei ihnen Zahmheit nicht angeboren ist. In seiner tiefschürfenden Arbeit „The learning abilities of birds" betont W. H. THORPE „that genetic tameness and wildness are undoubted realities" Über unsere Feststellungen an Teichhühnern wird weiter unten berichtet.

Auf das selten beobachtete aggressive Verhalten Menschen gegenüber bei Störungen am Nest (KOBUS, für die amerikanische Rasse *cachinnans* siehe JENNI) sei hier nur hingewiesen.

Auf das Thema „Zahmheit" oder vielmehr das Verhalten gegenüber Menschen wurde ich zwangsläufig bei meinen Teichhuhn-Studien im Kurpark der Stadt Wilhelmshaven gestoßen. Dieser Park mit seinen zwei Teichen ist für solche Untersuchungen günstig: Hier brüten mehrere Paare, außerhalb der Brutzeit halten sich hier maximal über 40 Teichhühner auf und alle sind mehr oder weniger an Menschen gewöhnt. — Im folgenden wollen wir aber bei freilebenden Tieren statt „Zahmheit" lieber „Vertrautheit" sagen, eingedenk der umfassenden Überlegungen und Erfahrungen von H. HEDIGER (vor allem 1935), wonach man von einem zahmen Tier nur dann sprechen kann, wenn die Fluchttendenz nicht nur verringert, sondern vollends aufgehoben ist. — Um nämlich meine vielseitigen Studien an Teichhühnern durchführen zu können, mußte ich ihre natürliche Scheu überwinden, mußte ich sie vertraut machen.

II. Untersuchungsmethoden

Bei den Beobachtungsgängen im Park, meist zweimal täglich, habe ich stets Körnerfutter bei mir, das von den Teichhühnern während des ganzen Jahres gern genommen wird. Seit 1962 habe ich eine erhebliche Anzahl dieser Vögel — immer wieder neue — darauf dressiert, auf einen bestimmten Pfiff herbeizukommen, worauf ich dann füttere, so wie ich es vor Jahren mit Silbermöwen machte. Hierbei verwende ich einen hohen dreisilbigen, aber kurzen Pfiff, der durchaus keinerlei Ähnlichkeit mit Lauten aus dem Repertoire der Teichhühner hat und sogar stets anfangs Zurückweichen oder Fliehen bewirkt. — Zeitweise benutzte ich auch bei Teichhühnern Signalpfeifen mit Tonhöhe c_2 und etwas tiefer, mit denen ich stets kurz zweimal nacheinander pfiff. — Wenn die Tiere mich sehen können, wirkt bald der optische Reiz, eben der Anblick meiner Person allein. Auf größere Entfernung ist es schon ein optisches Signal, wenn ich mein Monokular aus der Tasche ziehe und vor das Auge halte, um nach den Ringen usw. zu sehen. Als optisches Signal verwende ich auch Winken mit einer Hand. Schwieriger ist für die Teichhühner folgende Aufgabe: Sie müssen lernen, sich durch mein Verscheuchen der Enten (Heben und Schwenken meines Handstocks, oft auch mein Vorwärtsgehen) nicht stören zu lassen, sondern ruhig weiterzufressen, und das lernen sie tatsächlich.

Da für ein intensives Studium und für die Klärung vieler Fragen die Identifizierung einzelner Stücke Voraussetzung ist, wurden möglichst viele Teichhühner mit Farbringen individuell gekennzeichnet. Das Fangen dieser sehr mißtrauischen und vorsichtigen Vögel in einem öffentlichen und viel begangenen Park — wo manche Fangmethoden und besonders das Stehenlassen von Fallen usw. nicht möglich sind — ist aber sehr schwierig und erfordert die Mitwirkung von Helfern. Vor allem darf

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

kein Teichhuhn den Beobachter mit dem Fang in Verbindung bringen. Ich rufe sie zwar und streue Futter, gehe aber beim Fangen und beim Ergreifen des Vogels in Deckung und bin bei der Beringung und näheren Untersuchung (im Institut) getarnt[1]

Es wurden bis Dezember 1970 im Park 91 Teichhühner gefangen und beringt, unter Anwendung verschiedenster Fangmittel wie Schlag- und Siebfallen, Zugnetz, kleine Bodenreuse usw. Da die Zahl der möglichen Farbring-Kombinationen an je einem Fuß nicht ausreicht, wurden die gleichen Farben nochmals verwendet dann, wenn der vorher mit dieser Kombination gezeichnete Vogel nachweislich tot war oder sich seit Jahren nicht mehr im Park gezeigt hatte.

III. Ergebnisse

Von den Hunderten von Beobachtungen über Dressurverhalten — von denen ich rd. 360 Notizen ausgewertet habe — seien hier wenige Beispiele gebracht, eingeordnet in die gefundenen verschiedenen Verhaltensweisen.

1. Allgemein

a) Teichhühner lassen sich gut auf akustische Signale (menschlicher Pfiff, Signalpfeife) dressieren, manche reagieren schon nach 5 bis 6 Versuchen — und ebenfalls auf optische Signale (Erscheinen des Beobachters, Winken);

b) Eine Fluchttendenz bleibt in der Regel bestehen; die Fluchtdistanz ist verringert auf meist etwa 2 m, z. T. auf weniger als 1/2 m. Versuche, Teichhühner aus der Hand fressen zu lassen — was im Frankfurter Zoo glückte (G. STEINBACHER) —, waren bei den vielen Störungen durch Menschen, Hunde usw. nicht möglich. Zeitweise — nach Fangversuchen und anderen „bösen" Erfahrungen mit irgendwelchen Menschen — vergrößert sich die Fluchtdistanz wieder, meist auf etwa 3 bis 4 m. Auf die größere Vertrautheit nicht völlig gesunder Stücke — z. B. fußkrank, „einäugig" — sei hier nicht näher eingegangen, da sie als pathologisch betrachtet werden muß.

c) Bei noch scheuen — oder wieder scheu gewordenen — Stücken kann die Neigung beobachtet werden, sich zu verbergen, was manchmal wie ein Versteckspiel wirkt:

Wenn sich ein solches Teichhuhn beobachtet fühlt, oder wenn ich näherkomme, nimmt es Deckung hinter einem Baum oder Strauch. Gehe ich weiter, macht das Teichhuhn die entsprechende Gegenbewegung. Manchmal scheint ein Widerstreit zu bestehen zwischen Verstecktrieb, Neugier und dem „Wunsch", herbeizukommen bzw. Futter zu erhalten. Das zeigt sich darin, daß sich der Vogel zuerst versteckt, etwa hinter einem Baum, dann im Sichtschutze des Baumstammes näherkommt und von Zeit zu Zeit vorsichtig um die Ecke sieht.

d) Den ihnen vertrauten Futterspender finden sie — ohne daß er pfeift oder winkt — aus dem „Strom" von Passanten heraus, was daran zu erkennen ist, daß sie dann plötzlich aus dem Hintergrund nach vorne kommen. Danach scheinen sie, wenigstens zeitweise, alle vorbeigehenden Menschen zu betrachten. Sie beobachten ja auch immer die anderen Teichhühner und wissen meistens, wo Freund oder Rivale sich aufhält. Mich erkennen sie in jeder „Verkleidung" — mit Hut oder Mütze, in hellem oder dunklem Mantel, mit aufgespanntem Regenschirm (der sie übrigens keineswegs schreckt), und sie orientieren sich anscheinend nach dem Gesicht. Dafür spricht auch, daß sie gelegentlich nur meinen Kopf sehen konnten und dennoch herbeikamen. Diesbezügliche Versuche stehen noch aus. Erfahrungen von K. LORENZ an Gänsen und D. GOODWIN an Tauben, persönlich an W H. THORPE mitgeteilt, lassen keinen Zweifel daran bzw.

---

[1] Bei alledem unterstützt mich entscheidend H. BUB vom Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland"

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

machen es sehr wahrscheinlich, daß die genannten Vögel den Menschen am Gesicht erkennen. Das stellten O. & M. HEINROTH eindeutig an einem handaufgezogenen Fasan fest. Bemerkenswert ist die Einschränkung: Die Teichhühner erkennen mich auch, wenn ich einen Mantel mit Pelzkragen trage, aber dann sind sie zunächst, tagelang, scheu, kommen sehr zögernd — manche gar nicht — und zeigen eine wesentlich größere Fluchttendenz.

Entsprechendes stellte F. GOETHE (1940) bei seinen Versuchen mit aufgezogenen jungen Auerhühnern (*Tetrao urogallus*) fest: „... es genügten nur Haare, z. B. Pelzwerk an einem Mantel oder Besen, um die Tiere zu panikartiger Flucht zu veranlassen". Wahrscheinlich handelt es sich um eine angeborene Reaktion auch bei den Teichhühnern, die übrigens besonders große Scheu vor deutschen Schäferhunden („Wolf") zeigen.

Eindrucksvoll war das Verhalten eines Paares am 8. 2. 1971 am Ostteich. Auf meinen Pfiff vom Westufer her schwammen sie vom Ostufer, etwa 35 m entfernt, herbei; aber in rd. 20 m Entfernung hielten sie an, eifrig äugend, und kehrten dann um. Offensichtlich hatten sie da den Pelzkragen bemerkt.

e) Trotz der Vertrautheit gegenüber dem gewohnten Futterspender behalten sie ihre Scheu vor anderen Menschen: Sie fressen nahe neben mir, weichen aber beim Vorbeikommen von Spaziergängern usw. zurück.

f) Bereits die unterschiedliche Beschaffenheit der beiden Teichbiotope bewirkt Unterschiede im Grade der Vertrautheit. Am Ostteich, wo zwischen dem vielbegangenen Weg und dem Teich nur ein offener Rasenstreifen von 3 bis 8 m liegt, muß die Fluchtdistanz der Teichhühner geringer sein, wenn sie von dem für sie zeitweise unentbehrlichen Entenfutter etwas abbekommen wollen. Am Westteich, der zu einem beträchtlichen Teil von Gebüsch und Bäumen umgeben ist, und wo sich eine eingefriedete offizielle Entenfutterstelle befindet, sind sie merklich scheuer; besonders wenn ich sie dort, wo Rasenflächen von 18 bis 35 m Breite zwischen Weg und Teich liegen, vom Weg aus füttere. Beim Vorbeigehen anderer Menschen fliehen sie.

g) Beim akustischen Signal suchen sie nicht nach Futter, sondern nach dem bestimmten Menschen, der das Futter spendet. Sie ließen sich aber auch auf einen bestimmten Futterplatz dressieren, den sie aufsuchten, einerlei, wo ich mich befand.

h) Die Dressur auf Nichtbeachtung des Drohsignals für Enten (s. unter II) funktioniert ebenfalls sehr gut. Zuschauer in gewisser Entfernung sind immer wieder verblüfft. Es gelingt allerdings nur bei „fest" Dressierten. Natürlich muß eine entsprechende Dressur der Enten vorausgehen: Scheuchen der Enten vom Ufer ins Wasser, bei gehobenem Handstock, meist in Verbindung mit dem Dressurpfiff für die Teichhühner.

Hierzu noch wenige Protokollauszüge als Beispiele für viele Feststellungen. — Am 18. 1. 1962 beginne ich mit der täglichen Dressur auf Pfiff (je vormittags und nachmittags). Beim 5. Mal, am 20. Jan., reagieren sie bereits durch Kopfheben und Hersehen. Am folgenden Tag ist die Reaktion eindeutig (eines kommt), und am 22. 1. kommen sie eiligst herbei. — Am 1. 3. 1968 betrete ich den Park von Westen her so, daß mich die Versuchstiere bei meinem Herbeikommen nicht erblicken können und auch ich sie nicht sehe; dann pfeife ich mit der weit hörbaren Signalpfeife, etwa 100 m entfernt vom „Grabenwinkel", wo sich jetzt immer ein Trupp ausfhält. Nach wiederholtem Pfeifen kommen die Teichhühner aus dem Gebüsch heraus auf den Weg, deutlich suchend, bis sie mich erblicken, und eilen dann zu mir. Es sind ♂ Blau/Rot l.[2], ♀ Weiß/Gelb l. und 3 unberingte Stücke, alle Jahrgang 1967. — Immer wieder, fast täglich, erlebe ich es, daß Teichhühner bei meinem Anblick, ohne daß ich pfiff, aus Entfernungen bis zu 75 m zu mir kommen, wobei sie oft den ganzen Teich überqueren, schwimmend, auch wohl fliegend, und dann auf dem Lande

[2] l. = links, r. = rechts.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

herbeieilen, vielfach im „Flatterlauf", d. h. beim schnellen Laufen mit den Flügeln schlagend, z. B. ♀ Schwarz/Rot l. am 4. 8. 1970. – Sie reagieren zu jeder Stunde, an jedem beliebigen Platz, auch nach rd. 5- bis 7-monatiger „Pause" – während der sie anderswo, außerhalb des Parkes lebten – (z. B. Grün/Blau r.² (1968), ♀ Schwarz/Rot l., anwesend bis 28. 3. 1968, zurück am 20. 10. 1968). – Oft liefen sie mir nach, z. B. ♀ Gelb/Gelb l. am 18. 11. 1970. – Eindrucksvoll ist es, wenn viele, zeitweise bis 21, von mehreren Seiten „trichterförmig" zu mir hinströmen. – Am 26. 6. 1968 kommt auf meinen Pfiff ein Brutvogel (wohl das ♂) aus dem Nest in großem Weidenbaum an Ostteich zu mir, frißt zuerst selbst und bringt dann Futter zu frisch geschlüpften pulli im Nest. 2 Tage später dasselbe, nur füttert das ♂ zuerst die Küken und kommt dann wieder, um selbst zu fressen.

Als ein Beispiel dafür, daß der Futterspender, ohne Signal zu geben, im Strom der Passanten erkannt wird, sei ♂ Schwarz/Gelb r. angeführt: Am 26. 3. 1964 kam es aus dem waldartigen Hintergrund des „Grabenwinkels" nach vorne, als es mich erblickte. – Manchmal sehen mich Teichhühner wohl, kommen aber erst herbei, wenn ich winke – und nicht pfeife; Beispiel: das Paar ohne Ringe an Ostteich am 2. 12. 1970.

2. Unterschiedliches Verhalten der Teichhühner

Neben den „allgemeinen" Verhaltensweisen, die alle Teichhühner zeigten oder zeigen können, ergeben sich eine Reihe von Unterschieden.

a) Nach dem Alter Unausgewachsene, noch nicht dressierte Teichhühner zeigen eine große angeborene Scheu, auch bei Anwesenheit der Eltern. Beim Nahen von Menschen, erst recht bei meinem Pfeifen, Näherkommen und Futterstreuen, fliehen sie eiligst ins Wasser und auf die schützende Insel. Wenn sie aber erst einmal, besonders in Gegenwart der Eltern, gemerkt haben, um was es geht, lernen sie sehr schnell. Jedenfalls kann man nicht von einer angeborenen „Zahmheit" sprechen. – Altvögel mit mehrjähriger Dressurerfahrung sind keineswegs immer vertrauter als ein dressierter Jungvogel.

b) Nach dem Geschlecht: Es gibt auch sehr vertraute ♂♂, aber wer am schnellsten herbeigerannt oder -geflogen kommt, ohne jede Hemmung, sind doch fast immer ♀♀. Bei ♂♂ bemerke ich immer wieder Hemmung und Imponiergehabe, was sich zeigt in langsamem Herbeikommen, durch Imponiergesten (Schwanzspreizen, aufrechte Haltung) und durch Hacken anderer Teichhühner, die bereits fressen. Es überwiegen bei den ♂♂ zunächst Imponiergehabe, Aggressivität, Rivalität und Revierverteidigung.

c) Nach persönlichen Erfahrungen Schlechte Erfahrungen mit Menschen können die Dressurfähigkeit bzw. Bereitwilligkeit sehr beeinträchtigen. Zur Überwindung der Eindrücke bei Fang und Beringung wird meist längere Zeit benötigt, nur in Einzelfällen war das betreffende Stück schon nach 1 bis 2 Tagen wieder sichtbar und so vertraut wie vorher. Die Person des Fängers wird aber nicht vergessen: Bei seinem späteren Anblick rennen und fliegen sie davon. Ein junges Stück floh auch vor mir und blieb sehr lange sehr scheu: Nach seinem Fang hatte ich mich nämlich zum Fänger gesellt, ohne zu bemerken, daß dieser den Vogel noch in der Hand hielt.

d) Nach dem Charakter Fraglos gibt es bei Teichhühnern Charakterunterschiede, die sich nicht nur im Verhalten dem Menschen gegenüber, sondern gerade auch zu anderen Artgenossen zeigen, wie Unterschiede im Bezug auf Mißtrauen, Scheu, Feigheit, Mut, Kampfeslust usw. Beispiele, für ♂♂ und ♀♀, würden hier zu weit führen, doch sei wenigstens das ♂ Grün/Grün r. genannt, das bei seiner Kleinheit „Komplexe zu haben" schien, trotz Bemühungen kein ♀ und kein Revier zu erringen vermochte und auch seine Zurückhaltung Menschen gegenüber nicht verlor.

e) Wechsel im Verhalten desselben Vogels in verschiedenen Situationen kann auch verursacht sein durch: Nahrungsfülle oder -mangel, Sattheit oder Hunger, Wetterlage und Jahreszeit, mit eigenen Angelegenheiten beschäftigt (Baden, Putzen, Balz usw., Kampf, Verfolgung des besiegten Rivalen, Brutpflege usw.),

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Revierbesitz, sozialer Rang (siehe z. B. ♀ Grün/Blau (DROST 1968, b), Mauser, Biotopveränderung. Zu letzterem läßt sich auch anführen: Ungewohntes Nahrungsangebot des Beobachters von einem Sitzstock aus, wodurch die Fluchtdistanz nicht etwa verringert, sondern auf 3 m erweitert wurde. Große Erregung, z. B. bei Kampf und Verfolgung, kann jegliche Scheu auslöschen. Einmal sah ich ein fliehendes Teichhuhn und seinen Verfolger über einen gerade stark begangenen Weg zwischen den Beinen von Passanten hindurchlaufen. – In vielen der genannten Fälle kommen die dressierten Teichhühner nicht herbei, wenn sie z. B. mit eigenen Angelegenheiten beschäftigt und wenn sie satt sind.

3. Verhaltensweisen mit Lautäußerungen

Schließlich seien noch 3 Verhaltensweisen mit Lautäußerungen genannt, bei denen der Mensch, der Beobachter, anscheinend als Kumpan, und zwar wohl als „Fütterungskumpan", angesehen wird.

A. Reaktion auf Pfeifen mit Lautäußerungen

a) Oft habe ich im Laufe der Jahre beobachtet, daß Teichhühner eindeutig auf mein Pfeifen mit Lautäußerungen reagierten, bevor oder während sie zu mir kamen. Belegt ist das – beobachtet ist es viel öfter – durch mehr als 20 Notizen aus den Monaten Januar, März bis Oktober und Dezember der Jahre 1963 bis 1970, bei denen es sich um ♂ Rot/Rot l. und 4 unberingte aber bekannte ♂♂ und um die ♀♀ Grün/Blau r. und Rot/Gelb l. handelt. Manchesmal entwickelte sich geradezu ein „Wechselgesang" zwischen mir und dem antwortenden Teichhuhn, so mit dem ♂ Rot/Rot l. und besonders mit dem ♀ Grün/Blau r.

b) Noch eindeutiger auf den menschlichen Kumpan bezogen sind die Lautäußerungen, mit denen zwar auf das Signal reagiert wird, wobei aber die betreffenden Teichhühner nicht herbeikommen. In den Jahren 1962 bis 1970 notierte ich das 23 mal während der Monate Februar bis Mai, August, September und Dezember, und zwar für die ♂♂ Weiß/Weiß r., Rot/Rot l. und 3 unberingte ♂♂, und für die ♀♀ Gelb/Weiß l., Grün/Blau r. und 1 unberingtes ♀. Das ♀ Grün/Blau r. reagierte bei der Gelegenheti auf den 6. Versuch mit einer Signalpfeife (20. 2. 1968). Das ♂ vom Neuen Paar am Ostteich, das auf dem Nest saß, drehte auf meinen Pfiff hin den Kopf und rief dann (3. 8. 1968). Sein ♀ befand sich am 9. 8. 1968 auf einem hohen Baum und „antwortete" mir von dort. Das ♂ Rot/Rot l. entdeckte ich am 30. 5. 1969 etwa 3 m hoch in einem dichten Weißdornstrauch, als es auf mein Pfeifen hin rief.

Über das besonders eindrucksvolle Verhalten des ♂ Weiß/Weiß r. am 26. 3. 1965 sei der Protokollauszug gebracht: Auf mein Pfeifen antwortet mit leisen Tönen ein ♂, das ich zunächst nicht sehe, aber schließlich unter einem kleinen Busch sitzend finde. Da es ganz allein ist und ohne Partner – ich kenne es seit längerem –, gilt sein Rufen eindeutig mir, als Antwort auf mein „Locken" bzw. „Futter"-sagen. Und wie früher erfolgt die „Antwort", während es sitzt und offenbar nicht kommen will, weil es keinen Hunger hat. Es erhebt sich erst, als ich nahe herankomme und ihm Körner unmittelbar in die Nähe werfe. Dann frißt es auch.

B. Spontane Lautäußerungen ohne vorherige Signale des Beobachters

Noch wesentlicher scheinen mir die Fälle zu sein, in denen von Seiten eines Teichhuhns ein „Anruf" erfolgt, wie man es nennen könnte. Diese Äußerungen, die sonst dem Partner gelten, rechtfertigen noch mehr die Annahme eines Kumpan-Verhältnisses zwischen Teichhuhn und Mensch. Meine 30 Notizen hierüber während aller Monate der Jahre 1965 bis 1970 betreffen u. a. die ♂♂ Rot/Weiß r., Rot/Rot l., und 4 unberingte bekannte ♂♂ sowie die ♀♀ Blau/Blau r., Grün/Blau r., Gelb/Weiß l., Gelb/Blau l., Rot/Gelb l. und 2 unberingte bekannte ♀♀. Auslöser für den „Anruf" war mein Anblick, manchmal schon von weitem, aber ohne daß ich von

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

den Teichhühnern Notiz nahm, ich pfiff nicht, sah sie nicht an oder bemerkte sie überhaupt nicht und ging vorbei.

Die betreffenden Lautäußerungen in den Fällen von 3A a und b und 3B waren im wesentlichen die gleichen: Die ♂♂ wie die ♀♀ reagierten mit je 2 für jedes Geschlecht typischen Äußerungen — einmal mit der einen, ein anderes Mal mit der anderen, gelegentlich auch mit beiden —, mit einem nach meiner Ansicht partnerbezogenen Stimmfühlungslaut und mit einer Äußerung, die ich Revierruf oder Nistrevierruf nennen möchte, die aber auch als Partnerlockruf fungiert[3]

Bei allen rufenden Stücken unter 3A und 3B handelte es sich übrigens niemals um tiefrangige und revierlose Vögel, sondern um solche mit Revier und in der Regel auch mit Partner, die wohl schon dadurch ein „sicheres Auftreten" erlangten als Voraussetzung für eine Kumpan-Einstellung zum Menschen. Im Hinblick auf den möglichen Einwand, die Rufe hätten vielleicht dem Partner gegolten, sei betont, daß hierauf stets geachtet worden ist, und nur Fälle berücksichtigt wurden, in denen das nicht in Frage kommen konnte.

IV Zusammenfassung

Teichhühner in einem Park mit 2 Teichen in der Stadt Wilhelmshaven, von denen 1963 bis 1970 91 Stück mit Farbringen individuell gezeichnet wurden, lassen sich leicht auf akustische und optische Signale dressieren. Sie sind ständig aufmerksam, beobachten scharf und haben ein gutes Gedächtnis (für „Freund und Feind").

Sie werden relativ vertraut gegenüber dem futterspendenden Beobachter, verhalten sich aber anderen Menschen gegenüber scheu. Sie verlieren nicht ihre Fluchttendenz und behalten eine geringe Fluchtdistanz.

Die Teichhühner lernen es sogar, daß das Drohen mit erhobenem Handstock, oft verbunden mit Vorwärtsgehen, nicht ihnen, sondern nur den störenden Stockenten gilt, und fressen nahebei ruhig weiter das für sie gestreute Futter.

Es bestehen Unterschiede in der Vertrautheit („Zahmheit") und in der Fähigkeit bzw. Bereitwilligkeit, zu lernen und zu reagieren bezüglich Alter, Geschlecht, persönliche Erfahrungen, Charakter, und es kommen auch Wechsel im Verhalten desselben Tieres in verschiedenen Situationen vor, wie bei Nahrungsüberfluß, Hunger, verschiedenem Wetter, Beschäftigtsein mit Baden, Putzen, Balz usw., bei Kampf im Zusammenhang mit dem Territorium, der sozialen Stellung, der Mauser, mit Biotopwechseln usw.

Es wurden 3 verschiedene, mit Lautäußerungen verbundene Verhaltensweisen beobachtet: 1. Rufen vor ihrem Herbeikommen oder während des Kommens, nachdem sie das Signal wahrgenommen haben; 2. Rufen wie bei 1., aber ohne daß sie herbeikommen; 3. Spontanes Rufen ohne ein besonders gegebenes Signal, wenn der Beobachter nicht nach ihnen hinsieht oder sie überhaupt nicht bemerkt und vorbeigeht. — Das Verhalten dieser Teichhühner erlaubt die Annahme eines Kumpan-Verhältnisses zwischen Teichhuhn und Mensch.

V. Summary

Moorhens in a park with two ponds in Wilhelmshaven, West Germany, of which 91 have been individually marked with coloured rings in the years 1963—1970 prove to learn easily acoustic and optical signals. They are always attentive and watchful and have a good memory for „friend and enemy"

They become relatively „tame" towards the food giving observer but behave shyly towards other people. They do not loose their tendency of flight but keep a small flight distance.

Moorhens even learn to comprehend that the observer, when raising his cane threateningly and perhaps advancing, does not mean them but the disturbing mallards which fly away whereas the moorhens calmly continue to eat their foot nearby.

There are differences in the „tameness" and the ability resp. readiness of learning and reacting as to age, sex, personal experiences and character, and there are also changes in in behaviour of the same animal in various situations such as: food-supply; hunger;

[3] Meine Untersuchungen über das schwierige Kapitel der Teichhuhn-Lautäußerungen sind noch nicht abgeschlossen, weshalb ich hier auf weitere Angaben verzichten möchte.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

weather; occupied with bathing, cleaning, courthip etc., fighting, territory; social position, moulting, changes of biotop etc.

Three different manners of behaviour of the moorhens habe been observed concerning their calls: 1. calling before or during their approach after having remarked the signal; 2. calling as before but without approaching; 3. spontaneous calling without any signal given by the observer who neither looks at them nor even remarks them but only passes by. – The behaviour of these moorhens allows the supposition of a companian-relation between Moorhen and Man.

VI. Literatur

Drost, R. (1968a): Dressur von Silbermöwen, *Larus argentatus*, auf akustische Signale. Vogelwarte 24, 185–187. • (Ders. 1968b): Aus dem Lebenslauf eines Teichhuhns, *Gallinula chloropus*. Bonner Zool. Beitr. 346–349. • Eggers, J. (1966): Zur Verstädterung des Teichhuhns. Vogel und Heimat, Mitteilungsblatt d. Bund. f. Vogelschutz, Landesgruppe Hamburg, 15, 4. • Eibl-Eibesfeldt, I. (1967): Grundriß der vergleichenden Verhaltensforschung. München. • Geyr v. Schweppenburg, H. (1950): Zahmheit bei Vögeln. Syllegomena biologica, Festschrift Kleinschmidt, 142–153. • (Ders. 1951): Zahmheit bei Vögeln. J. Orn. 93, 32–38. • Goethe, F. (1940): Beobachtungen und Versuche über angeborene Schreckreaktionen junger Auerhühner (*Tetrao u. urogallus* L.). Z. f. Tierpsychol. 4, 165–167. • Hediger, H. (1935): Zur Biologie und Psychologie der Zahmheit. Arch. f. d. ges. Psycholog. 93, 135–188. • Heinroth, O. und M. (1928): Die Vögel Mitteleuropas III, 245. • Huxley, J. S. (1947): Notes on the problem of geographical difference in tameness in birds. Ibis 89,539–552. • Jenni, D. A. (1961): Distraction display of the Common Gallinule. Wils. Bull. 73, 387–388. • Kobus, D. (1970): Sonderbares Verhalten der Teichralle am Nest. Orn. Mitt. 22, 164–165. • Nicholson, E. M. (1951): Birds and men, the birdlife of British towns, villages, gardens & farmland. London. • Peitzmeier, J. (1940): Die Scheu des Vogels vor dem Menschen und ihre Überwindung durch ökologischen Zwang. Orn. Monatsber. 48, 37–41. • Schnurre, O. (1921): Die Vögel der deutschen Kulturlandschaft. Marburg. • Steinbacher, G. (1939): Zur Brutbiologie des Grünfüßigen Teichhuhns (*Gallinula chloropus* L.). J. Orn. 87, 115–135. • Thorpe, W. H. (1951): The learning abilities of birds. Ibis 93, I: 1–52, II: 252–296.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. R. Drost, 294 Wilhelmshaven, Kirchreihe 24.

Die Vogelwarte 26, 1971: 182–185

Notes on the Spring Migration of Storks and Raptors in Bulgaria

By Roger Gyllin

Introduction

While in recent years the migration of raptors and storks at the Bosphorus has been studied fairly well, particularly in autumn (see e. g. Porter & Willis 1968 and the Ornithological Society of Turkey: Annual report 1966–1967) but also in spring (e. g. Collman & Croxall 1967), very little attention has been paid to the migration of these birds in Bulgaria. Patev (1950), in his book on the birds of Bulgaria, gives rough notes on the time of migration but no further details. Boev, Georgiev & Dončev (1964), who deal in detail with the birds of Thrace, the lowland in south Bulgaria, only give scattered phenological data. The results of the ringing of White Stork (*Ciconia ciconia*) in Bulgaria, showing that in autumn birds from the western part of Bulgaria move south-east and birds from the eastern part move south, have been published by Paspaleva-Antonova (1962a, 1962b), but nothing is said about the vast numbers of non-Bulgarian storks which pass the country. Boev & Paspaleva-Antonova (1964) have written a paper on the Black Stork (*Ciconia nigra*), including notes on migration and a map showing that on migration this species has been seen both in east and west Bulgaria. Mountfort & Ferguson-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: 26_1971

Autor(en)/Author(s): Drost Rudolf

Artikel/Article: Uber das Verhalten freilebender Teichhühner (Gallínula chloropus) gegenüber Menschen 175-182